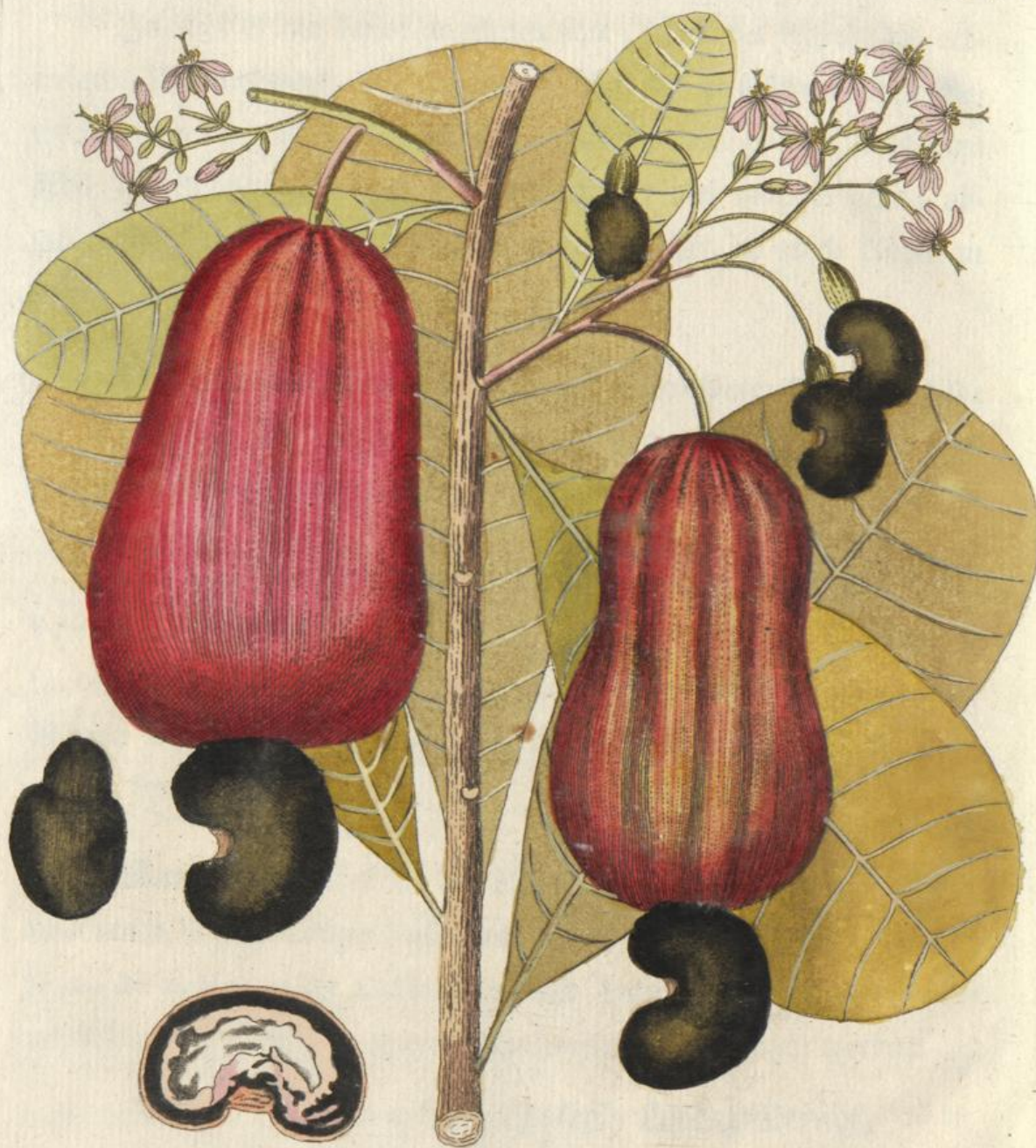




Anacardium occidentale.
Acajoubaum.

ANACARDIUM OCCIDENTALE.

Westindischer Nierenbaum.

Durch die Entdeckung von Amerika wurde nicht nur Europa, sondern auch die übrigen Welttheile mit den Naturprodukten desselben bereichert; unter diesen verdienen besonders die des Pflanzenreichs unsere ungetheilte Aufmerksamkeit. Wie viele Arznei- und Nahrungsmittel, und andere zum technischen Gebrauche, haben wir nicht durch sie erhalten! — Wem sind wohl die Fieberheilende Chinarinde *Cortex peruvianus*. Der türkische Weizen. *Zea Mays*. Der Tabak. *Nicotiana tabacum*. Die Erdäpfel. *Solanum tuberosum*. Das Mahagoniholz. *Swietenia Mahagoni*, und der Tulpenbaum. *Lyriodendron tulipifera* unbekannt? — Aber auch die Beschreibung jener Pflanzen der neuen Welt, die nur in die heißen Himmelsstriche Asiens und Afrikas von den Europäern verpflanzt wurden, haben für Liebhaber der Natur, besonders aber für Aerzte, die von diesen öfters ihre Heilmittel entnehmen, gleiches Interesse; unter diesen ist der westindische Nierenbaum wegen seinen auffallenden Eigenschaften allerdings geeignet hier dargestellt zu werden.

Der westindische Nierenbaum; gemeiner Nierenbaum; Kaschunußbaum; Elephanten Lausbaum; Malacknüsse; weiße Mahagony; Acajoubaum. Französl. *L'acajou à pomme*; Engl. *the cashew nut*; Ital. *Albero acaju*; Span. *Anacardio da America*. Kapamava auf der Küste von Malabar. Kaghu in Beylon ist ein ansehnlich, großer, starker Baum, der ohngefähr einen 20 Fuß hohen geraden Stamm treibet, sich oben in mehrere Aeste abtheilt, und eine regelmäßige Krone bildet. Er wächst in Brasilien und auf den caraischen Inseln wild, wurde aber durch die Europäer nach Ostindien verpflanzt. Er gehört zur 9. Klasse, und zwar in die Ordnung der Einweibigen des Linneischen Sexualsystems *Enneandria Monogynia* ¹⁾ und ist bisher die einzige bekannte Art seines Geschlechts.

¹⁾ Einige Botaniker zählten ihn zur 23. Klasse und 2. Ordnung.

Er hat eirunde glatte mit starken Nerven durchzogene Blätter, die auf kurzen Stielen sitzen; rispenförmige Blüthen mit kleinen röthlichten wohlriechenden Blumen, welche an den Spizen der Zweige hervorkommen, und schwammichte eßbare Fruchtsiele; dann einen hinsälligen oder frühzeitig basallenden, mit 5 Einschnitten versehenen Kelch. 5 zurück gebogene Blumenblätter. 9 Staubfäden, und den zehnten verstümmelt.

Man sehe die 272. Tafel.

Die Frucht hat eine eigene Bildung. Nach der Blüthe entsteht auf dem Blumenstiel ein eiförmiger fleischichter und gleichsam gepundener Körper, der anfangs grün ausieht, und sehr klein ist, nach und nach aber so wie ein Gänseei wird. Zur Zeit der Reife nimmt er eine glänzende Purpurfarbe an, die mit Gelb gemischt ist, hat äußerlich eine glatte Schale, und darunter ein weißes Fleisch. Man sollte dem Anscheine nach diesen Körper für die Frucht des Baumes halten; allein er ist vielmehr nur der Fruchtsiel (receptaculum), und oben auf ihn befindet sich die eigentliche Frucht. Diese ist nierenförmig einer Kastanie oder auch Hasenniere gleich, und schwärzlich glänzend oder aschgrau an Farbe. Man kann sie eine Nuß nennen. Ihre äußere harte Schale besteht aus 2 Häuten, zwischen welchen ein schwammichtes Wesen nebst einem scharfen Saft befindetlich ist, welcher auf der Haut Entzündung, und das Abschälen derselben verursacht. Man braucht es zum Wegbeissen der Wargen, und als Nagemittel.

Unter den beiden Häuten liegt der Kern, der die Gestalt der ganzen Frucht hat, weiß und etwas ölig ist. Am Geschmacke kommt er der wässrigen Nuß (*Juglans regia*) gleich; nach der Beobachtung aber des Freyherrn Niklas von Tsouin 2) ist er weit zarter und angenehmer.

Man darf um ihn von den äußern Häuten abzusondern, die Frucht nicht mit den Zähnen aufbeissen; denn der erwähnte Saft ist so äzend, daß er die Theile des menschlichen Körpers, die er berührt, entzündet und anfrisst. Man muß sich also eines Messers bedienen, um den Kern von seinen Häuten zu befreien, und ihn vorher im Wasser abwaschen, um das daran Klebende Det davon zu entfernen. In Amerika wird er theils roh, theils geröstet genossen. Man kann auch in Verbindung mit Cacaobohnen eine Chocolate davon verfertigen, sonst wurde er in der Medizin gebraucht, und noch jetzt kommt er als Handelsware aus Amerika und Ostindien zu uns. Der Fruchtsiel oder sogenannte Apfel ist kernlos, sein Fleisch faserich, aber so voll eines süß säuerlichen, weinartigen Saftes, daß derselbe herabläuft, wenn man in den Apfel beißt. Man saugt gewöhnlich nur den Saft davon aus, weil er gekaut wegen seiner Säure stumpfe Zähne macht. Ungeachtet dieser zusammenziehend ist, so schmeckt dennoch das Fleisch angenehm.

2) Jaquin plant americ. 124 tab. 181 fig. 35.

Tab. 273.



Amyris gileadensis.
Balsamstrauch von Gilead.

und reizt zugleich durch seinen lieblichen Geruch. Der ausgepresste Saft gibt einen vortreflichen Punsch.

Das Holz des Nierenbaumes ist von verschiedener Art. Meistens sieht es bräunlich oder röthlich aus, und wird öfters unter den Namen Mahagonyholz zu Meublen verarbeitet.

In den Apotheken hatte man ehemals (außer der Confectio anacardina) auch noch 2 Sorten Nüsse unter den Namen Elephanten Nüsse. *Anacardium occidentale* und *orientale*, die erstere kam von der hier genannten Pflanze, die letztere aber von einer ostindischen Pflanze *Semecarpus Anacardium*, die eine ähnliche Frucht trägt. Man schrieb dieser Nuss viele Eigenschaften zu, besonders wollte man sie bei Wahnsinnigen empfehlen, aber eine bessere Einsicht der Dinge hat sie entbehrlich gemacht.

Nach Miller 3) kann man diesen Baum in England sehr leicht aus seinen Nüssen, die aus Amerika kommen, fortpflanzen, er sagt, daß die Nüsse in einer lockern sandigen Erde, wenn sie frisch sind, in einem guten Mistbeete nach 4 Wochen aufgehen, daß die Pflanze in den ersten 2 Monaten sehr schnell, nachher aber ungemein schwer, und langsam wachse, und auch in der wärmsten Jahreszeit die freie Luft nicht vertragen könne, sondern beständig in einem Glashause müsse gehalten werden, daß ferner viele Feuchtigkeit ihnen sehr schädlich seye, und daß man sie daher auch im Sommer wenig und sparsam, im Winter aber niemals öfter als alle 14 Tage einmal, und zwar sehr mäßig begießen solle. Endlich führt er an, daß dieser Baum einen sehr häufigen milchigen Saft bei sich habe, welcher in die Leinwand kohlschwarze Flecken mache, welche man durch Waschen nie heraus bringen kann, und daher eine gute schwarze Farbe geben könne, die Baumwolle damit zu färben. Uebrigens findet man diesen Baum in einigen botanischen Gärten Deutschlands z. B. in Halle, und in Herrenhausen bei Hannover.

AMYRIS GILEADENSIS.

Der Gileadische Balsamstrauch.

Seine Geschlechts-Unterscheidungszeichen sind folgende. Der Kelch oder Blumendecke ist vierzählig. Die vier Blumenblätter länglich. Die dickliche Narbe des Staubweges vierseitig. Die

3) Miller's Gärtner Lexicon.